

130 Länder einigten sich auf dem G20-Gipfel in Venedig auf ein Abkommen zur globalen Mindestbesteuerung von Unternehmen. Warum ist das überhaupt nötig? Wir haben für Euch einige der prominentesten Beispiele superreicher Niedrigsteuerzahler recherchiert.

Apple hat seinen europäischen Unternehmenssitz in Irland, Amazon in Luxemburg. Dass diese Standortpolitik vor allem der Steuervermeidung dient, ist inzwischen weithin bekannt. Und auch die 25 reichsten Menschen der Welt zahlten zuletzt im Schnitt nur 3,7 Prozent Steuern. Aber wie genau funktionieren die kreativen Steuermodelle der Großkonzerne und Superreichen wirklich? Wir haben für Euch ein paar besonders auffällige Beispiele zusammengetragen.

Google

Google macht vor, wie es funktionieren kann: das wirksame Steuerdumping. Als eines der prominentesten Beispiele unter den weltweiten Großkonzernen nutzt der Internetriese eine simple Steuervermeidungsstrategie und hält sich dabei in jedem Land an die Steuergesetze: Konzerngewinne werden in Länder transferiert, in denen ein Niedrigsteuersatz gilt, und Verluste werden dort gemacht, wo die Steuern höher sind.

„Double Irish with a Dutch Sandwich“, lautet die Strategie, die Google anwendet, um seine Steuerlast erheblich zu senken. Das Unternehmen verlagerte im Jahr 2016 knapp 16 Milliarden Euro mithilfe einer niederländischen Briefkastenfirma vom Sitz in Irland über die Niederlande in das Steuerparadies Bermudas, wo sich die Google Ireland Holding befindet. Der Vorteil aus der Gewinnverlagerung: Auf dem britischen Überseegebiet fällt keinerlei Einkommenssteuer an. Google hat 2016 auf diese Weise laut verschiedener Berichte 3,7 Milliarden Euro Steuern gespart.

Amazon

„Sorry Alexa, Amazon wird endlich global Steuern bezahlen.“ Den Slogan zusammen mit dem SPD-Kanzlerkandidaten präsentierte der Parteivorstand auf Plakaten, nachdem sich 130 Länder auf eine globale Mindeststeuer einigten. Grund für diese Worte gab es genug: denn der weltweit größte Onlinehändler „Amazon EU S.à r.l.“ generierte im Jahr 2020 knapp 44 Milliarden Euro Umsatz, zahlte jedoch keinen Cent an Steuern in Europa.

Wie das möglich ist? Der Konzern lässt rund drei Viertel seiner Geschäfte außerhalb der USA über Luxemburg laufen. Der Unternehmenssitz liegt damit in einer europäischen Steueroase. Amazons Tochterunternehmen erzielen absichtlich Verluste, die sie zu den Luxemburger Tochterunternehmen transferieren. Dort werden sie in Steuergutschriften umgewandelt und in den USA geltend gemacht. Das geht aus einer Studie der University of London hervor. Mit dieser Methode habe die Firma in den vergangenen elf Jahren Steuergutschriften im Wert von 13,4 Milliarden US-Dollar erzielt.

Ikea

Die Liebe zum Heimatland Schweden ist beim Besuch des Möbelhauses allgegenwärtig: schwedische Begriffe ganz gleich, welches Möbelstück wir betrachten. Und natürlich die obligatorischen Köttbullar-Fleischbällchen. In Sachen Steuern fühlt sich das Großunternehmen allerdings nicht mehr schwedisch an. Auch Ikea schafft es systematisch, kaum Steuern zu entrichten. Eine Studie der Grünen/EFA-Fraktion kommt zu dem Ergebnis, dass Ikea zwischen 2009 und 2014 eine Milliarde Euro an Steuern sparte. So hat sich auch die EU-Kommission aufgrund der Steuervorteile bereits in dem Fall eingeschaltet.

Beim Einrichtungshaus liegen die Steueroasen in den Beneluxstaaten: die Niederlande, Luxemburg und Belgien. Auch Ikea nutzt die legale Methode, Gewinne in andere Länder zu verlagern. Die Franchise-Tochter „Inter IKEA Systems“ sammelt in den Niederlanden Lizenzgebühren von weltweiten Möbelhäusern in Höhe von drei Prozent ihres Umsatzes ein. Die Einnahmen daraus werden erst über Luxemburg und dann nach Liechtenstein geleitet, und das ganz steuerfrei.

Jeff Bezos

Milliarden fürs All – und bloß keine Steuern zahlen. Der Amazon-Gründer Jeff Bezos flog vor wenigen Tagen mit seinem Bruder Mark in den Weltraum und erfüllte sich damit einen lang ersehnten Kindheitstraum. Er selbst möchte damit den Weg für den Weltraumtourismus ebnen und gleichzeitig ein Zeichen für seine Firma Blue Origin setzen. Doch die kritischen Stimmen mehren sich. Denn seine Spritztour hat nicht nur enorme Treibhausgas-Emissionen verursacht, sondern auch viele Millionen Dollar gekostet. Ein Ticket wurde für satte 28 Millionen Dollar versteigert. Das alles, um zehn Minuten die Erde von ganz weit oben zu bestaunen. Das Geld hätte für wichtigere Dinge ausgegeben werden können, zum Beispiel im Kampf um die Klimaerwärmung.

Der Gegenwind verstärkt sich noch, weil der Multimilliardär kaum Steuern zahlt. Mit einem aktuellen Gesamtvermögen von etwa 204 Milliarden US-Dollar bleibt Bezos dem Forbes-Ranking zufolge der reichste Mensch der Welt. Die US-Investigativ-Plattform ProPublica sichtete Steuerunterlagen und wertete sie aus. Das Ergebnis: Der Superreiche soll zwischen 2014 und 2018 nur 0,98 Prozent seines hinzugewonnenen Vermögens versteuert haben. Und es kommt noch doller: Der Unternehmer kassierte im Jahr 2011 sogar 4.000 US-Dollar als Kinderbonus vom Staat. Die Gutschrift erhielt er aufgrund seiner aus der Steuererklärung hervorgegangenen Bedürftigkeit, weil er mehr ausgab, als er einnahm.

Elon Musk

Hinter Jeff Bezos folgt auf Platz zwei der reichsten Menschen der Welt Tesla-Chef Elon Musk. Sein Vermögen vervielfachte sich 2021 im Vergleich zum Vorjahr von 24,6 Milliarden US-Dollar auf unfassbare 151 Milliarden US-Dollar. Und auch er zahlt kaum Steuern. So habe er zuletzt nur 455 Millionen Dollar an Einkommenssteuern gezahlt, obwohl sein Vermögen um 13,9 Milliarden Dollar gestiegen ist. Der Spitzensteuersatz in den USA liegt wohlbemerkt bei 37 Prozent, von dem Elon Musk wie viele andere Multimilliardäre weit entfernt sind.

Auch der Gründer von Tesla weiß, mit welcher legalen Methode er Steuern vermeiden kann. Der Einkommenssteuer weicht der Unternehmer aus, indem er hohe Kredite aufnimmt und damit seine Steuerlast vermindert. Mit diesem Trick habe er im Jahr 2018 sogar keinen einzigen Cent an Einkommenssteuer bezahlt. Doch Musk kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, denn illegal sind die Steuertricks der Multimilliardäre in den USA nicht. Schuld sind die amerikanischen Steuergesetze. Die Einkommenssteuer wird nämlich nicht auf Vermögenszuwächse fällig. Diese müssen erst beim Verkauf besteuert werden.

Warren Buffet

„Ich glaube nach wie vor daran, dass das Steuersystem deutlich verändert werden sollte“, erklärte die Investorenlegende Warren Buffet in einer Auskunft gegenüber dem Journalismus-Netzwerk ProPublica. Er plädiert damit für eine Anhebung der Steuern für extremst wohlhabende Amerikaner*innen, sich selbst natürlich eingeschlossen. Doch ausgerechnet diese Worte klingen vom größten Steuervermeider unter den US-Multimilliardären etwas unglaublich: Auf seinen Vermögenszuwachs von 24,3 Milliarden Dollar zwischen 2014 und 2018 zahlte er gerade einmal 0,1 Prozent Steuern. Im gleichen Zeitraum verdiente er darüber hinaus ein Einkommen von 125 Millionen US-Dollar, auf die er 23,7 Millionen Steuern zahlte.

Buffet habe löblicherweise ernste Ambitionen, die Steuersituation in den USA zu verändern und Vermögensungleichheiten in der Bevölkerung zu beseitigen. Neben der bereitwilligen Erklärung, mehr Steuern zu zahlen, möchte er den Großteil seines Vermögens – und zwar 99 Prozent – für wohltätige Zwecke stiften. Er ist nämlich der Meinung, dass Spenden der Gesellschaft am meisten nutzen.